

Marc Brüssel: *Altsprachliche Erwachsenenendidaktik in Deutschland. Von den Anfängen bis zum Jahr 1945*, Heidelberg 2018 (Propylaeum. Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften, Heidelberg), ISBN 978-3-947450-04-6 (Softcover, EUR 29,90). – ISBN 978-3-947450-05-3 (Hardcover, EUR 39,90). – ISBN 978-3-947450-03-9 (PDF). – Ferner „frei verfügbar“ (also online zu lesen) unter: <http://www.propylaeum.de> (urn: urnnbn:de:bsz:16-propylaeum-ebook-369-5. – doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.369.522>).

Dieses schöne Buch bietet weit mehr, als sein Thema vermuten lässt. Es stellt die Geschichte des Latein- und Griechischunterrichts für Erwachsene bis 1945 dar. Es ist in schöner, oft eleganter Sprache geschrieben, es wird dem Leser bei der Lektüre nie langweilig. Der Verfasser arbeitet an jedem Einzelfall das Allgemeingültige heraus. Wir werden in die Geschichte der Unterscheidung von Erwachsenen und Kindern ebenso eingeführt wie in die Latein- und Griechisch-Kurse für so unterschiedliche Berufsgruppen wie Neophilologen, Mediziner, Juristen, Setzer, interessierte Laien, die an der durch die alten Sprachen vermittelten Bildung und Lebensbeherrschung teilhaben wollen.

Inhalt: 1. Einleitung und theoretische Grundlagen (1.1 Gegenstand der Untersuchung: Altsprachliche Erwachsenenendidaktik als transdisziplinäres Projekt. – 1.2 Altsprachliche Erwachsenenendidaktik als Teildisziplin der Erwachsenenbildung. – 1.3 Altsprachliche Erwachsenenendidaktik als Teildisziplin der Fremdsprachendidaktik). – 2. Ausgangsbedingungen und Anfänge. – 3. Lehrmaterialien für den altsprachlichen Erwachsenenunterricht und Selbstunterricht im 19. und frühen 20. Jahrhundert. – 4. Die Einrichtung des altsprachlichen Erwachsenenunterrichts an den

Universitäten und in der Volksbildung im Jahr 1900. – 5. Institutionalisierte altsprachliche Erwachsenenunterricht bis zum Jahr 1945. – 6. Weitere Lehrmaterialien für den altsprachlichen Erwachsenenunterricht und Selbstunterricht bis 1945. – 7. Berlin als Fallbeispiel für den universitären altsprachlichen Anfängerunterricht bis zum Jahr 1945. – 8. Zusammenfassung und Ausblick. – Abbildungsverzeichnis und Bibliographie (S. 347–399, also 53 Seiten)

Dem Verfasser gelingt es, an der Geschichte der altsprachlichen Erwachsenenendidaktik alle auch sonst bestehenden Eigentümlichkeiten des altsprachlichen Unterrichts zu vermitteln. Jeder Leser wird mit Freude und Überraschung lesen, wie viele moderne Methoden schon einmal versucht wurden und wie viele methodische Probleme, die wir heute haben, bereits vor hundert Jahren und noch früher existierten. Immer zeigt der Verfasser dabei, dass er altsprachliche Methodik und Erziehungswissenschaften bis zur Gegenwart gründlich kennt.

Selbst die Angriffe gegen den Lateinunterricht sind, wie das Buch zeigt, eine sich seit langem wiederholende Erscheinung. Dasselbe gilt für die fachinternen Auseinandersetzungen zwischen eher inhaltsbetontem und eher übersetzungsbetontem Unterricht. Dass diese Formen keinen Gegensatz bilden müssen, ist zwar richtig, aber gerade die Kurzformen des Unterrichts, hier also der Unterricht für Studenten und Berufstätige, machen dieses Problem wegen der wenigen zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden besonders eklatant und methodisch herausfordernd.

Wer Latinumskurse kennt, die manche Doktoranden kurz vor dem Abschluss ihrer Dissertation durchlaufen, wer deren gelegentliche Verzweiflung kennt, der wird besonders nachdenklich angesichts der Anforderungen

der Fachdidaktik und der Lehrpläne. Wer Erwachsene überzeugt und in ihnen Freude an Latein und Griechisch weckt, der hat für das Fortbestehen der Fächer Besonderes geleistet. Aus ihnen werden Eltern, die über das Beste für ihre Kinder nachdenken. Deswegen ist das Buch allgemein grundlegend, auch wenn es den Unterricht für Erwachsene als Gegenstand hat. Im letzten Teil des Buches liest man mit Stauen, wie viele berühmte Philologen in Berlin Sprachkurse gegeben haben, dabei erstens ans Geldverdienen denken mussten, aber zweitens und vor allem nie ihre Überzeugung von ihren Fächern aufgaben, sondern immer wieder nach neuen Wegen suchten, auch Nichtgymnasiasten Latein und Griechisch anregend und begreifbar zu vermitteln. Es ist dabei klar, dass nicht alle Versuche gleich glückten, und dass es wie heute ganz unterschiedliche Vertreter der klassischen Philologie gab, von begeisterten, offenherzigen und großzügigen bis hin zu „Lederherzen“, wie sich Hermann Diehl einmal ausdrückt (im Buch S. 206).

Die vielen Berühmtheiten darunter werden in kurzen Porträts vorgestellt, ihr familiärer und ihr zeitlicher Hintergrund werden dargestellt und meist mit humanem Verständnis, bei Verstrickungen in Ideologien sachlich-zurückhaltend dargestellt. Das Buch wird hier zu einer Sozialgeschichte klassischer Philologen. Nach gutem, bereits antikem Brauch werden Biografien mit Elementen der Geschichtsschreibung verbunden. Die vielen kurzen Lebensbilder klassischer Philologen machen Lust auf ausführlichere Darstellungen. Es gibt ja nicht nur die fiktiven Darstellungen klassischer Philologen wie in den Büchern „Professor Unrat“ und „Eine Reise nach Lissabon“. Es gibt auch besonders viel dokumentarische wie fiktionale Literatur über den klassischen Philologen

Alfred Edward Housman (1859–1936), dessen Schärfe gegenüber Kollegen ebenso im Zentrum solcher Darstellungen steht wie sein Werben um seinen Roommate im College.

Wie aufopferungsvoll der Verfasser Archivarbeit geleistet und vieles zur Charakterisierung führender Vertreter der klassischen Philologie herausgefunden hat, kann man nur ahnen. Alles ist nicht nur ausführlich belegt, es ist auch in einer äußerst humanen Weise dargestellt. Man erhält Einsichten in die jeweilige Zeit, in die Bürokratie, in die politischen Umstände über mehrere Jahrhunderte hinweg. Der Verfasser vermittelt Einblicke in den unmenschlichen Druck der nationalsozialistischen Zeit und des Krieges. Aber ebenso lässt er den Leser sozusagen hinter die Gardinen der berühmten Männer schauen und kann dabei ebenso unterhalten wie populäre Celebritysendungen. Wahre Detektivarbeit hat er in der Korrektur mancher Darstellungen zu Werner Jäger geleistet.

Viele von Brüssel dargestellten Äußerungen klassischer Philologen und viele der dargestellten Lebensumstände lassen mich fragen: Wer wird einmal eine Sozial- und Psychologiegeschichte der Latein- und Griechischlehrer und -professoren schreiben? Wer hat die Fähigkeit, eine möglichst internationale Untersuchung darüber zu schaffen, was die Motivation derer ist, die alte Sprachen studieren, alte Sprachen dann wieder lehren oder ihre Kenntnisse in anderen Berufen anwenden? Das würde vielleicht mehr Aufklärung über die Beeinflussung durch antike Literatur und Sprache und deren Wirkung auf die eigene Persönlichkeit zutage fördern. Zudem kann sich eventuell jeder Lehrende fragen, warum er alte Sprachen studiert hat und warum er zu einem mehr sprachorientierten oder mehr literaturorientierten Philologen geworden ist, warum er als Lehrer eher

ein harter fordernder oder ein liebenswürdig verzeihender Mensch geworden ist.

Das Buch ist ein Geschenk an die Leser. Nicht nur weil man es kostenlos im Internet einsehen kann, sondern auch, weil es didaktische Einsichten und methodische Anregungen in großer Zahl vermittelt. Das ausführliche Literaturverzeichnis zeigt, dass der Autor auch die meiste fachpolitische, fachdidaktische und methodische Literatur bis zu jüngsten Veröffentlichungen kennt. Leider sind einige Lehrbücher für Latein als 3. oder gar 4. Fremdsprache nicht aufgeführt.

Das Buch hat ganz wenige Druckfehler, eigentlich nur manchmal falsche Trennungen von Wörtern beim Übergang zur nächsten Zeile, wie sie heute immer wieder in letzter, nicht mehr vom Autor kontrollierbarer Minute in den druckfertigen Satz geraten (Beispiel S. 120: Texterschließung).

Ein bereicherndes und trotz der Länge kurzweiliges Buch! Man sollte sich die gedruckte Fassung anschaffen und unbedingt wenigstens immer wieder Teile des Buches lesen, am besten aber das ganze!

HANS-JOACHIM GLÜCKLICH

Viva Gesamtband Latein ab Klasse 5 oder 6, Bearb. von V. Bartoszek et alii, Vandenhoeck & Ruprecht, 336 S., Göttingen 2014, EUR 30,- (ISBN 978-3-525-71093-7).

Die folgende Rezension versteht sich als Fortsetzung von Analysen einiger Lehrwerke für das Fach Latein (zu *Cursus*, in: FC Heft 4, 2016, 250-253; zu *Roma*: FC Heft 3, 2017, 185-191; zu *Prima brevis*, in: Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband NRW, Heft 2, 2018, 36-44). Als Basis habe ich einen Kriterienkatalog gewählt, der im Rahmen des „Arbeitskreises Lateinunterricht“

des DAV entstanden ist (Rez., Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption, in: FC 2017, Heft 3, 144-146). Nützlich ist auch die Zusammenstellung von Kriterien für die Auswahl eines Lehrwerks, für das Kl. Sundermann verantwortlich zeichnet (Kl. Sundermann (Hrsg.), Handreichung zum Bildungsgang Latein IV, Mainz 2016, 23). Bei der Beurteilung der Lehrwerke wurden formale, inhaltliche, methodische und sprachliche Aspekte berücksichtigt (eine ausführliche Darstellung erscheint in einem Sonderband der Reihe *Ars Didactica* im Laufe des Jahres 2019).

Formale Aspekte: Ich beginne mit der Besprechung formaler Kriterien. Neben dem Gesamtband (30 EUR), der bei dieser Rezension im Vordergrund steht, bietet der Verlag drei Einzelbände (je 20 EUR) an sowie weitere Materialien (Begleitgrammatik (20 EUR), Lernwortschatz (11 EUR), Arbeitsheft 1-3 (je 13 EUR), Diagnose und individuelle Förderung/Kopiervorlagen (je 20 EUR), Lehrerband (je 20 EUR), Klassenarbeiten (je 12,99 EUR), Vokabeltrainer (je 12,99), Viva digital 1. für Whiteboard und Beamer (49 EUR, Fachschaftslizenz 120 EUR), Mein Viva digital 1. Latein üben am PC (18,99 EUR, Klassenlizenz 199 EUR)). Der Gesamtband enthält nicht die lektionenbezogenen neuen Vokabeln, lediglich ein alphabetisches Gesamtregister, so dass auf jeden Fall der Lernwortschatz angeschafft werden muss. Ebenso fehlen die grammatischen Erläuterungen, woraus folgt, dass die Begleitgrammatik notwendig ist – im Gegensatz zu den drei Einzelbänden, die sowohl das Lernvokabular als auch den Grammatikstoff enthalten.

Der Lernstoff ist auf 45 Lektionen verteilt; dabei wurden 17 thematische Frequenzen gewählt, die 2 bis 3 Lektionen umfassen.